

Duden dichten

Im ursprünglichen Konzept von *Duden dichten* ging es um Fundstücke aus dem Atelier, mehr oder weniger direkt um Relikte des Malprozesses und ihre *Verklärung* durch erfundene Bezeichnungen und lexikalische Texte. Tatsächlich ging dieses Projekt, Relikte des Malens zu *verdichten*, Hand in Hand mit meiner Abkehr von der Malerei.

In der Folge gab es ein zweites Konzept, bei dem Fundstücke aus dem Archiv des Hauses der Kunst, genauer aus dem früheren Büro der Ausstellungsleitung *verfremdet* wurden. Auch hier war es ein Spiel mit erfundenen Namen und anscheinend ernst gemeinten Texten, die gleichzeitig ironisch die Geschichte des Hauses und der Stadt München brachen.

Die angenommene Story hinter diesen Texten war, dass diese Fundstücke (meist aus den 1960er und 70er Jahren) in der Zukunft gefunden werden und der Betrachter keine Ahnung hat, wozu sie einst gedient haben.

Dem aktuellen Konzept für das Ausstellwerk liegt die Annahme zugrunde, dass sämtliche Hebel und Kurbeln des früheren Stellwerkes der Einstellung des Menschen oder auch der Vermaßung des Menschlichen dienen. Man könnte annehmen, es handle sich um die Schaltzentrale Höherer Mächte. Doch am besten sollte man annehmen, dass es sich hier um eine noch höhere Schaltzentrale des Menschen handelt- um seinen Kopf.

Dort möchte jeder der kleinen Duden-Texte eine Geschichte anstoßen: Was wäre, wenn... Texte sind zu sehen, doch geht es um Bilder im Kopf.

Nosch im September 2022